

PROLETARIER ALLER LÄNDER, VEREINIGT EUCH!

Rote Fahne

TRIBÜNE DER MARXISTEN-LENINISTEN IN DER KPÖ

Sondernummer

1. März 1965

Einzelpreis S 2,-

ZUR SPALTERKONFERENZ AM 1. MÄRZ

Unter dem Titel "Was steckt hinter der von den Chruschtschow-Revisionisten vorbereiteten fraktionistischen Konferenz vom 1. März 1965" veröffentlichte "ZERI I POPULLIT", das Zentralorgan der albanischen Partei der Arbeit, am 16. Februar 1965 eine bedeutungsvolle Stellungnahme, die wir im folgenden in ihren wesentlichsten Teilen wiedergeben.



Am 30. November 1964 erhielt das Zentralkomitee der albanischen Partei der Arbeit vom ZK der KPdSU ein Schreiben, welches das Datum vom 24. November 1964 trägt. Dieses Schreiben ist eine Fortsetzung des Schreibens vom 30. Juli 1964, in welchem das ZK der KPdSU den Beschluß der sowjetischen Führung bekanntgab, am 15. Dezember 1964 die Konferenz des sogenannten Redaktionskomitees der 26 Parteien und gegen Mitte des heurigen Jahres eine internationale Konferenz der kommunistischen und Arbeiterparteien einzuberufen. Im Schreiben vom 24. November 1964 wird erwähnt, daß die Konferenz des Redaktionskomitees vom 15. Dezember 1964 auf den 1. März 1965 verschoben wurde.

Das ZK der albanischen Partei der Arbeit hat am 5. Oktober 1964 in seinem "Offenen Brief an die Mitglieder der KPdSU" sowie in anderen Materialien seine Stellungnahme zum chruschtschowschen Projekt der Einberufung einer internationalen Konferenz der kommunistischen und Arbeiterparteien, sowie einer diesbezüglichen Vorkonferenz, unmißverständlich zum Ausdruck gebracht. Im Offenen Brief der PAA hieß es:

Tatsächlich dient diese Konferenz unter den Umständen, unter denen sie zusammengerufen wurde, in der Form, wie sie vorbereitet wurde und mit ihrer politischen Plattform in keiner Weise der marxistisch-leninistischen Einigkeit. Dieses Treffen hat vielmehr zum Ziel, die Einigkeit zu zerstören, die kommunistische Bewegung unwiderruflich zu spalten, die wankenden Positionen des Revisionismus zu verstärken, den Kampf gegen den Marxismus-Leninismus zu intensivieren und dadurch der imperialistischen Bourgeoisie den größten Dienst zu erweisen."

Die Partei der Arbeit Albaniens hat in diesem Offenen Brief betont, daß unter den jetzigen Bedingungen, wo tiefe und prinzipielle Meinungsverschiedenheiten über die lebenswichtigsten Fragen der Theorie und Praxis des Kommunismus zwischen den Marxisten-Leninisten und den Revisionisten existieren, die Einberufung einer inter-

nationalen Konferenz, wie sie die Revisionisten vorhaben und vorbereiten, keineswegs der "beste Weg zur Verstärkung der Geschlossenheit der kommunistischen Bewegung" ist, sondern ganz im Gegenteil ein Weg zum vollständigen Verlust der Geschlossenheit, ein Weg zur endgültigen Spaltung.

Auf eine solche Spaltung zielte Chruschtschow hin, als er die Beratung für den 15. Dezember festsetzte - und dasselbe Ziel haben auch die gegenwärtigen sowjetischen Führer, wenn sie eine solche Beratung für den 1. März einberufen.

Die Tatsachen zeigen, daß die heutigen sowjetischen Führer Chruschtschow aus seinen führenden Funktionen in der Partei und im Staate nicht deshalb absetzten, weil sie mit seinem antimarxistischen Kurs nicht einverstanden waren, sondern um den Revisionismus zu retten, um den Chruschtschow-Revisionismus ohne den diskreditierten und entlarvten Chruschtschow weiterzuführen.

In der Tat führt die heutige sowjetische Führung die antimarxistische chruschtschowsche Linie auf allen Gebieten der inneren und internationalen Politik weiter. Das chruschtschowsche Dreigespann Breschnew-Mikojan-Kossygin besteht weiter auf dem revisionistischen Kurs des 20. und 22. Parteitags, der auch im neuen Programm der KPdSU sanktioniert ist. Es ignoriert und verletzt weiter die grundlegenden Feststellungen der Moskauer Erklärungen von 1957 und 1960. Es verfolgt weiter die Chruschtschow-Linie der Annäherung an den Imperialismus, insbesondere an den amerikanischen Imperialismus, und der Zusammenarbeit mit ihm; es ist bemüht, die von Chruschtschow geschaffenen Allianzen mit den Imperialisten zu erhalten und zu festigen. Den Fußtapfen Chruschtschows folgend, setzen die heutigen sowjetischen Führer auch den Kurs der allseitigen Zusammenarbeit und restlosen Vereinigung mit der Tito-Clique fort, unterstützen sie weiter solche Renegaten der Arbeiterbewegung und des Kommunismus wie Dange in Indien, Shiga und Suzuki in Japan usw. Gleichzeitig nehmen die heutigen sowjetischen Führer auch so wie Chruschtschow eine feindselige Haltung zu den marxistisch-leninistischen Parteien und Kräften, insbesondere gegen die albanische Partei der Arbeit und die Volksrepublik Albanien sowie gegen die KP Chinas und die Volksrepublik China, ein.

Die heutige sowjetische Führung hat nicht nur den revisionistischen Generalkurs Chruschtschows in allen entscheidenden politischen und ideologischen Fragen geerbt, sondern auch seine antimarxistischen Spaltermethoden, was sich insbesondere in ihrem Festhalten an der Konferenz vom 1. März ausdrückt.

Die ganze Art und Weise, wie die Beratung des Redaktionskomitees einberufen wurde, ist ganz und gar willkürlich und verletzt gröblich alle in der Moskauer Erklärung des Jahres 1960 beschlossenen Normen der Beziehungen zwischen den kommunistischen Parteien.

Wir wollen uns hier nicht mit dem Nachweis aufhalten, wie rechtswidrig sowohl die Prozedur der Einsetzung des Komitees und die Festlegung der Beratung als auch ihres Arbeitsprogramms ist. Unsere Partei hat das bereits im Offenen Brief sowie in anderen Artikeln und Reden ihrer Führer eingehend und unwiderlegbar getan. Die Verschiebung der Konferenz des sogenannten Redaktionskomitees vom 15. Dezember auf den 1. März ändert nichts am Wesen dieses Problems.

Was jedoch interessant ist, sind die Gründe, die diese Verschiebung veranlaßt haben, sowie die Absichten, die hinter der Spalterkonferenz vom 1. März stecken.

Die revisionistische sowjetische Führung begründet die Verschiebung der Konferenz auf den 1. März mit der "großen Arbeit", die das Redaktionskomitee erwarte. Sie schreibt, "die Einberufung des Komitees für den 1. März wird allen die Möglichkeit geben, die erforderlichen Vorbereitungen zu treffen". Doch es ist offensichtlich, daß das nur ein Manöver ist, um die wirklichen Gründe zu vertuschen. Was nämlich die "Vorbereitungen" jener Parteien betrifft, die schon lange ihre Teilnahme an der Konferenz zugesagt haben, so haben diese doch selbst in offiziellen Erklärungen betont, daß ihnen sogar die Frist bis zum 15. Dezember vollkommen genügt hätte, ja, sie haben sogar in drohendem Ton verkündet, daß diese von der "Mehrheit" festgelegte Frist nicht verlängert werden dürfe. Was aber die anderen Parteien betrifft,

die ihre Teilnahme an einer solchen Spalterkonferenz abgelehnt haben, so ist klar, daß diese Parteien überhaupt keine Frist brauchen, denn sie haben keine Vorbereitungen zu treffen.

Die wirklichen Gründe der Verschiebung der Konferenz müssen also anderswo gesucht werden.

Erstens: Nach Chruschtschows Sturz, der eine schwere Niederlage für den gesamten Revisionismus bedeutete, brauchte die sowjetische Führung eine zeitweilige Ruheperiode ohne Polemiken und Scherereien, damit sie ihre noch wankenden Positionen festige. Die Durchführung der Konferenz am 15. Dezember hätte sie vor den Augen der ganzen Welt sogleich als Fortsetzerin der bankrott gegangenen Spalterpolitik Chruschtschows entlarvt.

Zweitens: die neue sowjetische Führung brauchte die Verschiebung der Konferenz vom 15. Dezember auf den 1. März, um die Kommunisten und die Werktätigen über deren Zweck irreführen, um den falschen Eindruck zu erwecken, daß sie angeblich für die Einheit sei und alles daran setze, eine solche zu erreichen. Sie brauchte die Verschiebung also, um ihre Spaltertätigkeit besser zu tarnen und um die Verantwortung für die Spaltung auf die marxistisch-leninistischen Parteien abzuwälzen, die es ablehnen, an der Konferenz teilzunehmen, "obwohl" man ihnen "genügend Zeit gelassen" habe, um sich darauf vorzubereiten.

Drittens: Die sowjetische Führung brauchte eine gewisse Zeit, um die in der revisionistischen Front schon vor Chruschtschows Sturz aufgetretenen und durch den entschiedenen Kampf der marxistisch-leninistischen Kräfte verursachten ernststen Risse zu verkitten. Sie brauchte Zeit, um ihre revisionistischen Alliierten, die durch den Sturz Chruschtschows in Verwirrung geraten waren und deutliche Zeichen der Unzufriedenheit mit der neuen sowjetischen Führung zeigten, wieder zu sammeln, um auf der Beratung in einer geschlossenen Front zumindest in den Grundfragen auftreten zu können.

Die Verschiebung der Beratung des sogenannten Redaktionskomitees ergibt sich also aus den Zielen, welche die revisionistischen sowjetischen Führer mit Hilfe dieser rechtswidrigen und antimarxistischen Konferenz erreichen wollen.

Es steht heute schon außer Frage, daß Chruschtschow, als er die Einberufung der Konferenz für den 15. Dezember beschloß, eine Spalterkonferenz vor Augen hatte, die "kollektive Maßnahmen" gegen die "Dogmatiker" ergreifen, oder anders ausgedrückt, die marxistisch-leninistischen Parteien aus der kommunistischen Bewegung "ausschließen" sollte, um den Weg für eine gelbe Internationale unter der absoluten Leitung Chruschtschows freizulegen.

Doch die Pläne Chruschtschows stießen sogar im Lager der Revisionisten selbst auf einen unerwartet großen Widerstand. Bei den italienischen Revisionisten kam das in Form des "Testaments" von Palmiro Togliatti öffentlich zum Ausdruck; es zeigte sich in anderen Formen und Nuancen aber auch bei den revisionistischen Führungen einiger anderer Parteien. Diese Revisionisten waren mit Chruschtschow zwar darüber einig, die Spaltung in der kommunistischen Bewegung zu vertiefen und haben in dieser Richtung auch gewirkt, doch sie wollten diese Spaltung unter anderem auch zu dem Zweck, die Positionen der KPdSU zu schwächen und so die Hegemonie der KPdSU ihnen selber gegenüber zu beseitigen!

Das chruschtschowsche Dreigespann, das heute in der Sowjetunion die Politik Chruschtschows fortführt, bemüht sich nun, aus dem Abgang Chruschtschows zu profitieren, die Lage wieder zu stabilisieren und die chruschtschowschen Ziele auf anderen Wegen zu erreichen.

Während Chruschtschow seine Absicht, auf der Spalterkonferenz die marxistisch-leninistischen Parteien "auszuschließen", offen zugab, indem er die Notwendigkeit der "kollektiven Maßnahmen" hervorhob, bemühen sich die heutigen sowjetischen Führer, diese Absicht zu verbergen, indem sie schwören, daß diese Konferenz weder irgendeine Partei ausschließen noch andere Sanktionen ergreifen werde.

Während Chruschtschow seinen Plan, die Moskauer Deklaration des Jahres 1960 zu verwerfen, klar aussprach, indem er ein neues "Dokument" vorschlug, das die Spalterkonferenz beschließen sollte, sagen die Nachfolger Chruschtschows, die dasselbe Ziel verfolgen, daß zu einem solchen "neuen Dokument" alle Parteien, auch jene, die nicht im "Redaktionskomitee" vertreten sind, ihren Beitrag leisten sollten.

Während Chruschtschow offen auf die Bildung einer "Gelben Internationale" unter seinem Oberkommando hinsteuerte, behalten seine Nachfolger diese Idee noch bei sich und wollen sie etwas vorsichtiger vorbereiten.

In den 120 Tagen ihrer Herrschaft hat die chruschtschowsche Troika alles getan, um ihre Hegemonie zu bekräftigen und alle Revisionisten unter ihre Kontrolle zu bringen. Aus diesem Grunde und von der konkreten Lage ausgehend, war sie genötigt, bis zu einem gewissen Grade den Weg zu gehen, den Palmiro Togliatti vorschlug.

Da es aber nicht so leicht ist, alle Revisionisten unter Kontrolle zu halten und ihre zentrifugalen Tendenzen zu zügeln, sich vom "einheitlichen Kommando" loszulösen, bemühten sich die neuen sowjetischen Führer, vor ihrer Spalterkonferenz noch sogenannte regionale Gruppierungen von kommunistischen und Arbeiterparteien zu bilden. Die sowjetischen Führer denken, daß es ihnen mit Hilfe solcher Gruppierungen leichter fallen könnte, ihr Kommando nicht nur über einzelne Abteilungen der kommunistischen Bewegung, sondern mittels dieser Abteilungen auch über die ganze Bewegung zu sichern. Daneben bemüht sich die sowjetische Führung auch, diese Gruppierungen zu den verschiedenartigsten Druckmaßnahmen gegen kommunistische Parteien, vor allem aber gegen die neuen revolutionären Parteien und Gruppen, die überall entstehen, auszunützen.

Unter dem direkten Einfluß der sowjetischen Führung wurde zum Beispiel Ende November 1964 eine Versammlung von 22 Parteien Lateinamerikas abgehalten - ohne Teilnahme der marxistisch-leninistischen Parteien und Gruppen Brasiliens, Perus, Ekuadors und anderer Länder. Aus dem von der Versammlung veröffentlichten Kommuniqué geht klar hervor, daß die sowjetischen Revisionisten dieser Versammlung ihre revisionistische Linie aufzuhalten vermochten. In diesem Kommuniqué werden die unbedingte Notwendigkeit und die konkreten Wege des Kampfes gegen den USA-Imperialismus, der der wildeste Ausbeuter, Unterdrücker und Feind aller Völker Lateinamerikas ist, nicht einmal gestreift, sondern nur die allgemeine Phrase des "Kampfes gegen den Imperialismus" verwendet. Ebenso wenig werden die revolutionären Aufgaben der lateinamerikanischen Völker und ihrer kommunistischen Parteien gegen die reaktionären herrschenden Cliquen dieser Länder formuliert oder die Wege gewiesen, wie die großen politischen, wirtschaftlichen und sozialen Probleme gelöst werden können, die heute vor den Ländern Lateinamerikas stehen. Die Solidarität mit Kuba wird auf bloße Propaganda beschränkt. Das heroische Kuba, das konsequent - Zahn um Zahn - gegen den amerikanischen Imperialismus kämpft, kann man aber nicht mit Worten verteidigen, sondern es müssen Taten gesetzt, wirksame und revolutionäre Aktionen durchgeführt werden gegen die Feinde Kubas, gegen den amerikanischen Imperialismus und die kubanischen Konterrevolutionäre, sowie gegen die reaktionären Regierungen der lateinamerikanischen Staaten, die nichts als Werkzeuge des amerikanischen Imperialismus gegen Kuba sind.

Im Fernen Osten sind die Positionen des modernen Revisionismus bis in ihre Fundamente erschüttert. Deshalb entfaltet die revisionistische sowjetische Führung ihre Tätigkeit in diesem Teil der Welt in zwei Richtungen: einerseits hält sie die revisionistischen Cliquen wie jene des Renegaten Dange in Indien oder der Sharkey und Dixon in Australien durch Injektionen und Krücken mit Mühe und Not auf den Beinen - andererseits organisiert sie Diversionsakte innerhalb der dem Marxismus-Leninismus treuen kommunistischen Parteien, wie mittels der Renegaten Shiga und Suzuki in der KP Japans, mittels Keinemans und seiner Gruppe in der KP Ceylons, mittels der Trotzlisten in der KP Indonesiens usw. usf. Nicht umsonst haben zahlreiche sowjetische "Missionare" in der letzten Zeit Reisen nach dem Fernen Osten, nach Indien, nach Japan und in andere Länder unternommen.

Was die kommunistischen Parteien des afrikanischen Kontinents und des Nahen Ostens betrifft, organisierte die sowjetische Führung eine Versammlung der leitenden Revisio-nisten dieser Rayone in Moskau. Haled Bagdache, Murad Bostani und ähnliche Leute, die keinerlei Kredit bei den afrikanischen Kommunisten und jenen des Nahen Ostens besitzen, sind offenbar gerne bereit, der sowjetischen revisionistischen Führung mit jeder beliebigen Erklärung und Versammlung zu dienen. Chruschtschow, der den Parteien dieses Rayons seinen opportunistischen und antimarxistischen Kurs aufzwang, hatte beabsichtigt, diese Parteien überhaupt zu liquidieren und sich bloß mit einigen "Wandervertretern" wie Bagdache und anderen zu begnügen. Und auch die heutigen sowjetischen Führer halten diese "Vertreter" fest an den Zügeln, um sie bei jeder Gelegenheit für ihre Zwecke ausnützen zu können. In der letzten Zeit haben sie ihnen sogar besondere Aufmerksamkeit gewidmet und ihnen neue "Perspektiven" gegeben, die lediglich einen neuen Schritt zur völligen Ruinierung der kommunistischen Bewegung in diesen Ländern, einen Weg zu ihrer direkten Verschmelzung mit den reaktionären Parteien darstellen.

Die Tatsache, daß der aus Syrien verbannte und seit langem in Moskau lebende Haled Bagdache dem syrischen Ministerpräsidenten General Amin El Hafez eine Grußbotschaft sandte, in welcher er seinem politischen Kurs völlig zustimmt und ihm seiner "Unterstützung" sowie der Unterstützung "aller syrischen Kommunisten" bei der "Entwicklung des Sozialismus in Syrien" versichert, spricht Bände!

Eine ähnliche Unterstützung haben den irakischen Behörden auch die in Moskau lebenden irakischen Revisionisten zugesichert!

Für die heutige sowjetische Führung ist der "Korb voller Krebse", den die europäischen Revisionisten darstellen, das brennendste Problem, da diese mehr als alle anderen Revisionisten von einem "einheitlichen Kommando" unabhängig sein wollen. Darüber hinaus bemühen sie sich sogar, ihre eigenen Einflußgebiete in der kommunistischen Bewegung zu schaffen. In seinem "Testament" rollte Togliatti offen die Forderung nach Bildung gewisser Zentren der "politischen, ideologischen und Aktionsleitung" in der kapitalistischen Welt auf. Solche regionalen Zentren sollten die italienische, die französische und die spanische Partei sein. Nach dem Sturz Chruschtschows sind diese Tendenzen der europäischen Revisionisten noch stärker hervorgetreten und haben die sowjetischen Führer zu ausgedehnten Manövern veranlaßt. Die offiziellen und geheimen Verbindungen zu gewissen Führern der sozialistischen Länder wurden in letzter Zeit vermehrt; einer nach dem andern wurden nach Moskau verschiedene Vertreter der europäischen Parteien einberufen. Die sowjetische Führung arbeitet darauf hin, einerseits die italienischen Revisionisten so zu neutralisieren, daß sie keine Gefahr für die sowjetische Hegemonie werden, andererseits versucht sie, die Italiener als ein Mittel der Erpressung gegen die anderen europäischen Parteien in der Beratung des 1. März zu benützen.

Neben diesen Vorbereitungen und Kombinationen bereiten die sowjetischen Revisionisten aber auch ein weiteres Manöver vor, was aus ihrem Schreiben vom 24. November 1964 klar ersichtlich wird. Sie meinen, das Redaktionskomitee solle in aller Stille die Form eines zentralisierten Organs annehmen, eines fast ständigen Forums der kommunistischen Bewegung, das angeblich mit den Aufgaben der Erhaltung ihrer Einheit befaßt sein soll. Im Schreiben vom 24. November heißt es nämlich, daß das Komitee "einige Male" zusammentreten werde; es wird ihm das Recht eingeräumt, "mit den Bruderparteien Konsultationen zu führen" usw. Es ist klar, worauf das hinausläuft! Die sowjetische Führung braucht ein solches ständiges Organ, das nichts als eine "gelbe Internationale" wäre, erstens für die faktische Ausübung der leitenden Funktionen in der Bewegung, zweitens für die weitere Spaltung der kommunistischen Bewegung, und drittens, um nicht selbst zur Rechenschaft über die antimarxistische Tätigkeit gezogen werden, sondern sich hinter dem Rücken eines "Ausschusses" verstecken zu können.

Das Spiel, das die gegenwärtige sowjetische Führung mit der Beratung des "Redaktionskomitees" am 1. März 1965 spielen will, kann die Marxisten-Leninisten nicht betrügen. Und nicht nur das: auch in den Reihen der Revisionisten selbst hat dieses

Spiel Ängste und Zweifel heraufbeschworen. Verschiedene Nachrichten-Agenturen, darunter auch der Korrespondent der "Borba", meldeten vor kurzem, es sei möglich, daß man die Versammlung nicht als Vorkonferenz, sondern als "konsultative Beratung der interessierten Parteien" bezeichnen werde. Außerdem wurde die Meinung geäußert, daß die Beratung am 1. März vielleicht garnicht stattfinden werde.

Doch ob nun die revisionistische Versammlung unter diesem oder jenem Namen, jetzt, später oder überhaupt nicht stattfindet, kann nichts daran ändern, daß jene, die nach wie vor auf den Positionen Chruschtschows beharren und seinen Revisionismus und seine Spalterpolitik fortführen wollen, unweigerlich das selbe Schicksal erleiden werden wie ihr ruhmlos untergegangener Chef. Das ist das Schicksal von Verrätern. Kein Spiel, kein Manöver, keine Demagogie wird die Renegaten des Marxismus-Leninismus vor ihrer restlosen Niederlage retten.

Die albanische Partei der Arbeit ist der Meinung, daß die kommunistischen Genossen in der Sowjetunion, alle Kampfgenossen der großen Sache des Sozialismus und Kommunismus, den gemeinsamen Kampf gegen die chruschtschowistischen Verräter verstärken sollen. Es ist hoch an der Zeit, daß im Kampf gegen die Renegaten des Marxismus-Leninismus, gegen die Chruschtschowianer und ihre Nachbeter jedem die Augen geöffnet werden und jeder seine Konsequenzen zieht.

Die wirkliche Einheit kann nur im grundsätzlichen und unversöhnlichen Kampf gegen den modernen Revisionismus und alle seine Formen und Nuancen, kann nur auf der Basis des Marxismus-Leninismus und des proletarischen Internationalismus geschaffen werden.

MONOZENTRISMUS UND POLYZENTRISMUS

Der nachfolgend abgedruckte Auszug aus einer längeren Stellungnahme des Zentralorgans der albanischen Kommunisten, "ZERI I POPULLIT", zum sogenannten "Testament Togliattis" stammt zwar aus den Tagen, da Chruschtschow auf eine Vorkonferenz am 15. Dezember 1964 Kurs nahm, doch hat sie angesichts der Spalterberatung seiner Nachfolger am 1. März 1965 nichts von ihrer Gültigkeit verloren.

Eine wichtige, in Togliattis "Testament" aufgeworfene Frage ist die Theorie des Polyzentrismus, welche der Linie des Monozentrismus Chruschtschows und seiner Gruppe gegenübergestellt wird.

Die Linie der Chruschtschow-Revisionisten ist die Linie der Faust auf den Tisch - nicht nur gegenüber den marxistisch-leninistischen Parteien, sondern auch gegenüber den anderen Revisionisten; es ist die Linie des direkten Diktats, um alle zu zwingen, der Chruschtschowgruppe bedingungslos zu folgen und ihre chauvinistische Politik des "großen Staates" und der "Mutterpartei" unter allen Umständen zu billigen.

Die polyzentristische Linie Togliattis jedoch ist der typische Ausdruck der liberalen, opportunistischen, sozialdemokratischen Politik, welche jede internationale Verpflichtung nicht nur für die KP Italiens, sondern für alle Revisionisten in der kapitalistischen Welt sowie auch in den sozialistischen Ländern loswerden will.

Für Togliatti ist Moskau nicht mehr in der Lage, die internationale kommunistische Bewegung zu leiten, und kann das auch nicht mehr sein. Die Autorität der KPdSU soll ihm zufolge ganz aus dem Spiel bleiben, weil dies ein Anachronismus, ein gefährliches Überbleibsel des Stalin-Kultes wäre. Die Chruschtschow-Revisionisten müßten auf die Hegemonie in der internationalen kommunistischen Bewegung verzichten, sie müßten auf ihre Monopolstellung gegenüber allen anderen Parteien sowie auf das Privileg ver-

zichten, daß nur sie berechtigt seien, Verbindungen mit den kleineren Parteien zu unterhalten, mit ihnen Zusammenkünfte und Beratungen durchzuführen und ihnen Direktiven und Ratschläge zu erteilen. Die Togliatti-Revisionisten wollen der KPdSU und der Sowjetregierung nicht einmal das Recht lassen, ganz allein mit den nichtkommunistischen und nationalen Kräften sowie mit den fortschrittlichen Politikern der unterentwickelten Länder Politik zu treiben. Togliatti verlangt die Errichtung einiger politisch und ideologisch leitender Aktionszentralen, insbesondere in der kapitalistischen Welt. Konkret sollten diese Zentralen ihm zufolge die italienische, die französische und die spanische KP sein.

Diese zwei divergierenden revisionistischen Linien kamen vor allem in der verschiedenen Einstellung zu der von der Chruschtschow-Gruppe vorgeschlagenen Beratung der kommunistischen und Arbeiterparteien deutlich zum Ausdruck. Die Chruschtschowianer hatten den Beschluß gefaßt, die internationale Beratung der Parteien so rasch wie möglich einzuberufen - nicht nur, um die KP Chinas, die albanische Partei der Arbeit und die anderen marxistisch-leninistischen Parteien zu verurteilen und auszuschließen und somit die offene und vollständige Spaltung der kommunistischen Bewegung durchzuführen, sondern auch, um ihre Führerrolle zu demonstrieren, ihre Linie den anderen Parteien aufzuzwingen und alle Revisionisten ihrem Diktat zu unterwerfen. Die italienischen Revisionisten jedoch stellten sich der von Chruschtschow vorgeschlagenen Beratung entgegen und setzen alles daran, ihre polyzentristische Linie durchzusetzen, weil sie sich keinem Diktat unterwerfen wollen, weil sie sich durch keinerlei gemeinsame Beschlüsse binden wollen, weil sie ohne jede "gemeinsame Charta" - sei diese auch durch und durch revisionistisch - Politik machen wollen.

In seinem "Testament" bringt Togliatti diese Hemmungen und diese Absichten klar zum Ausdruck. Er sagt, daß bei der KP Italiens "Zweifel und Vorbehalte bezüglich der Zweckmäßigkeit der internationalen Konferenz" bestehen, daß "man sogar befürchten kann, daß die Annahme allgemeiner starrer Formeln ein Hindernis sein kann", daß "wir daher gegen jeden Vorschlag wären, erneut eine internationale zentralisierte Organisation zu schaffen". Deshalb schlägt Togliatti vor, statt der internationalen Beratung zuerst "eine Reihe von Treffen nach Gruppen von Parteien abzuhalten" (Westeuropa, lateinamerikanische Länder, Länder der dritten Welt, Länder der Volksdemokratie usw.) Das wäre nach Togliatti ein besserer Weg, gegen die marxistischen Parteien zu kämpfen. Letzten Endes, meint er, wenn "unsere Aufgaben und unsere politische Linie Sektor für Sektor gut definiert worden wären, dann hätte man übrigens auch auf die internationale Konferenz verzichten können" - die den italienischen Revisionisten offenbar garnicht geheuer ist.

Aber indem er sich gegen die allgemeine Beratung aussprach, betonte Togliatti in seinem "Testament" auch: "Es bleibt dabei, daß wir an der Vorbereitungssitzung teilnehmen werden und zwar aktiv!"

Diese scheinbar widerspruchsvolle Haltung der italienischen Revisionisten paßt völlig zu ihrer Linie und zu ihren Absichten. Auf der Vorkonferenz wird die Führung der KP Italiens keinerlei Verpflichtungen übernehmen, aber andererseits die Möglichkeit haben, dort ihre Plattform, welche von jener der Chruschtschow-Gruppe verschieden ist, zu vertreten und dafür eventuell Bundesgenossen zu finden oder sogar die Chruschtschow-Revisionisten in einigen Punkten überzeugen zu können.

Eine Teilnahme der italienischen Revisionisten an der Vorkonferenz mit einer solchen Haltung liegt aber auch im Interesse der Chruschtschow-Gruppe. Sie entspricht insofern ihren Zwecken, als diese Haltung einen Präzedenzfall für jene kommunistischen und Arbeiterparteien bildet, welche bis jetzt noch schwanken, ob sie an der Konferenz teilnehmen sollen oder nicht, ihnen also suggeriert, daß man an einer solchen Konferenz auch teilnehmen könne, wenn man mit ihrer Mission selbst nicht einverstanden ist!

Indem sie sich gegen die Chruschtschowsche Spalterkonferenz aussprechen, sind die italienischen Revisionisten keineswegs um die Einheit der kommunistischen Weltbewegung und des sozialistischen Lagers besorgt. Im Gegenteil. Ebenso wie die Chruschtschow-

Gruppe sind auch sie für die Spaltung, sogar für die völlige Zersetzung der kommunistischen Bewegung. Mit ihren ganz und gar opportunistischen und sozialdemokratischen Anschauungen haben die italienischen Revisionisten schon seit langem die Spaltung betrieben und wollen sie jetzt noch weitertreiben. Sie führen einen ununterbrochenen heftigen Kampf gegen die marxistisch-leninistischen Parteien und bestehen darauf, daß dieser Kampf keinen Augenblick lang eingestellt werde. Die von den Togliatti-Revisionisten gepredigte sogenannte "Autonomie" und "Unabhängigkeit" der sozialistischen Länder und der kommunistischen Parteien bedeutet, daß sie von jedem marxistisch-leninistischen Prinzip "unabhängig", daß sie von jeder allgemeinen Richtlinie "frei" sein, daß alle "autonom" sein sollen, ihren eigenen, besonderen, "spezifischen" Weg zu gehen, eine "verschiedene Politik" zu treiben, sich mit wem und wie sie wollen zu verbünden und zusammenzuarbeiten.

Die polyzentristische Linie der italienischen Revisionisten, d.h. die Linie der Errichtung einiger leitender Zentren der kommunistischen Weltbewegung, steht daher in ebenso offenem Gegensatz zur Einheit der kommunistischen Bewegung wie die Linie des "einheitlichen Kommandos", welche die Chruschtschow-Revisionisten vertreten.

("ZERI I POPULLIT" vom 13. November 1964)

Die "ROTE FAHNE"

ist das Organ aller revolutionär eingestellten Menschen innerhalb und außerhalb der KPÖ, die sich der revisionistischen Gleichschaltung entgegenstellen, die revolutionären Errungenschaften und Erfahrungen der internationalen Arbeiterbewegung verteidigen und die Grundsätze des wissenschaftlichen Sozialismus und Kommunismus anerkennen und befolgen wollen.

Die "Rote Fahne" erscheint zweimal monatlich im Umfang von 24 bis 40 Seiten und ist gegenwärtig die einzige unverändert auf dem Standpunkt des Marxismus-Leninismus und des proletarischen Internationalismus stehende österreichische Zeitung.

Wir sind gerne bereit, die Zeitung an alle uns bekanntgegebenen Interessenten für einige Zeit völlig unverbindlich und kostenlos zu übersenden, um ihnen ein Urteil über sie zu ermöglichen.

Eigentümer, Herausgeber, Verleger, für den Druck und den Inhalt verantwortlich: Franz S t r o b l , Wien 15., Goldschlagstr. 30/33

P.b.b. Erscheinungsort Wien Verlagspostamt Wien 101